



Claudia Mayor (Mitte) auf dem Sofa, auf dem auch Béatrice von Ledebur einst sass. Die Villa war ursprünglich weiss, den heutigen ockerfarbenen Anstrich hat sie erst nach der Übernahme durch die Stiftung der Pro Juventute erhalten. Wann das rechte Foto aufgenommen wurde, ist unbekannt. Fotos: Denise Muchenberger

Die besondere Geschichte vom «Haus am Hang»

Die Chesa Spuondas ist heute ein von Pro Juventute geführtes Familienhotel mit 19 Zimmern. Vermacht hat es der Stiftung Béatrice von Ledebur, die hier mit ihrer fünfköpfigen Familie und über zehn Hausangestellten lebte. Ein Haus mit einer aussergewöhnlichen Geschichte.



Es knarzt und knorz herrlich, wenn man in die «Chesa Spuondas» – in das Haus am Hang eintritt. Fast so, als wolle einem die imposante Jugendstilvilla zwischen St. Moritz und Champfèr persönlich willkommen heissen. Es ist dann allerdings Claudia Mayor, die uns in Empfang nimmt – sie leitet das Hotel seit acht Jahren und kennt seine besondere Geschichte. Eine Geschichte, die bis heute dem Haus einen besonderen Charakter verleiht. Denn vieles ist so geblieben, wie es einst die Familie von Riedemann respektive später von Ledebur eingerichtet hat, fast so, als hätte die Familie nur ihre Koffer gepackt, um für ein paar Tage zu verreisen.

Rückblende: Gebaut wurde das Haus von Baron Heinrich von Riedemann, einem erfolgreichen und wohlhabenden Reeder aus Hamburg. Während einiger Jahre war er Stammgast im Suvretta House und beteiligte sich auch finanziell am Bau der Kapelle «Regina Pacis», die von den drei Familien Bon, von Riedemann und Todd gestiftet wurde. Um sich ein eigenes Feriendomizil im lieb gewonnenen Engadin zu bauen, kaufte der Baron das Grundstück am Hang mit unverbaubarer Aussicht auf Berge und Seenlandschaft. Die Villa wurde 1927 fertig gestellt und war fortan das Ferienhaus einer vierköpfigen Familie, die auch immer wieder Freunde aus dem Hochadel beherbergte. Die Einrichtung im Florentiner Stil mit prachtvollen Mö-



Ein Superieur-Familienzimmer in der Chesa Spuondas.

beln war das Werk von Frau von Riedemann: Denn Baron Heinrich von Riedemann hatte mit Francesca Ricci eine gebürtige Italienerin geheiratet, die aus Florenz stammte. Was sich früh abzeichnete, war, dass sich die Tochter des Ehepaars, Béatrice von Riedemann in der Chesa Spuondas besonders wohlfühlte, sie wurde hier auch unterrichtet und feierte in ihren Jugendjahren rauschende Feste. Als sie im Alter von 20 Jahren ihren Hauslehrer, den verarmten Grafen von Ledebur-Wicheln in der Kapelle «Regina Pacis» heiratete, schenkte der Vater seiner Tochter das Haus zur Hochzeit,

wohl als Zeichen seiner Verbundenheit.

Unterricht im zweiten Stock

Fortan lebte die Familie von Ledebur mit ihren drei heranwachsenden Kindern und mit bis zu 15 Angestellten fest im Engadin. Die Aufteilung war laut Erzählungen so, dass die Eltern je ein separates grosszügiges Gemach im ersten Stock hatten und die Kinder mit den Kindermädchen im zweiten Stock schliefen. In einer eigens eingerichteten Ecke am Fenster wurden sie von einem Hauslehrer unterrichtet. Von 1930 bis 1963 blieb es das Familienhaus

der Familie von Ledebur. Doch schon in diesen Jahren zeichnete sich ab, dass es Béatrice von Ledebur gesundheitlich angeschlagen war. «Die Geschichte können wir nicht im Detail rekonstruieren. Wir haben zwar immer wieder Bruchteile erfahren, aber es wäre falsch, darüber zu spekulieren», sagt Claudia Mayor. Sicher ist, dass die Kinder von Béatrice von Ledebur das Haus nicht kampflös aufgeben wollten, als ihre Mutter 1963 einen Schenkungsvertrag mit der Pro Juventute abschloss. «Sie hatte wohl entsprechende juristische Abklärungen getroffen, damit das Legat nicht angefochten werden kann.» Und doch ging es in einem zehnjährigen Prozess um die Chesa Spuondas bis vors Bundesgericht – diese erklärte die Schenkung als letzte Instanz als rechtmässig. Doch welche Beweggründe hatte Béatrice von Ledebur, das ihr so lieb gewonnene Haus an eine Stiftung zu vermachen? «Diese Frage bleibt offen. Sicher ist, dass schon Heinrich von Riedemann wohlwollend war und sie uns das Haus im Andenken an ihren Vater übergab. Ihr Anliegen war es, die Chesa Spuondas mit Leben, mit Familien und vielen Kindern zu füllen.»

Eine Woche inklusive Halbpension

Heute bietet das Familienhotel Chesa Spuondas 19 Zimmer, eine Bibliothek zum Verweilen, einen Salon mit Flügel und Cheminée, einen Speisesaal für Frühstück und Abendessen, eine Sauna und einen grosszügigen Garten mit Spielplatz. Auch im Untergeschoss wurde ein Spielzimmer eingerichtet, in dem sich die Kleinen austoben können. Um den Stiftungszweck zu erfüllen, können Familien, die eigentlich kein Budget für Familienferien haben, hier eine Auszeit geniessen. Ein speziell eingerichteter Ferienfonds finanziert den bedürftigen Familien einen einwöchigen Aufenthalt inklusive Halbpension. «Diesen Sommer konnten wir über 30 Familien Ferien ermöglichen, darunter geflüchteten Familien aus Syrien und der Ukraine. In solchen Zeiten ist das Haus voller Leben. So, wie sich das unsere Gönnerin sicherlich gewünscht hätte», sagt Claudia Mayor. Was ganz wichtig ist: Auch alle anderen selbstzahlenden Gäste sind hier herzlich willkommen. Und tatsächlich hat sich die historische Jugendstilvilla an wun-

derbarer Lage herumgesprochen, bei Bikern, Wanderern, Familien mit Kindern, auch Seniorinnen und Senioren, die das familiäre Miteinander und das lebendige Ambiente schätzen.

Versöhnlicher Gedanke

Claudia Mayor hat das besondere Haus am Hang längst in ihr Herz geschlossen. Immer wieder ergriffen vom Ausblick auf die Berge und Seenlandschaft hat sie sogar einige Jahre in der Privatwohnung im dritten Stock gewohnt. Angstfrei, wie es scheint. «Also in der Zwischensaison, wo ich ganz alleine im Haus war, hätte ich am Sonntagabend keinen Tatort geschaut», sagt sie lachend. Denn, das wird beim Rundgang durchs Haus klar, überall knarzt es, das Haus hat eine eigene Sprache, die seine eindrückliche Geschichte nicht verleugnen lässt. «Auch wenn wir laufend renovieren und das Haus mit den nötigen Massnahmen instandhalten, den ursprünglichen Charakter konnten wir zum Glück bewahren.» In der Bibliothek steht auch ein Foto von Béatrice von Ledebur. Elegant sitzt sie auf einem Stuhl, daneben das Sofa, das bis heute zum Lesen oder Sinnieren einlädt. So bewegend und wohl für einige Familienmitglieder auch schmerzhaft die Geschichte des Hauses sein mag: Der Gedanke, dass finanzschwache Familien in der Chesa Spuondas unbeschwerte Momente erleben können, ist doch versöhnlich. «Und tatsächlich kam einmal ein Sohn von Frau von Ledebur vorbei und hat sich im Haus umgesehen. Als er die Kinder spielen sah, schien ihn das ehrlich zu freuen.» Denise Muchenberger

Die Stiftung Pro Juventute

Die 1912 gegründete Schweizer Stiftung Pro Juventute setzt sich unter anderem dafür ein, dass Kinder und Jugendliche aus finanzschwachen Familien in ihrem Alltag unterstützt und gefördert werden. Pro Juventute finanziert sich massgeblich aus Spendengeldern und hilft auch in Notlagen rasch und unbürokratisch. Wer einen Antrag beim Ferienfonds von Pro

Juventute stellt, muss alle Einkünfte offenlegen, damit wirklich nur jene Familien eine finanzielle Unterstützung erhalten, die sie benötigen. Ausserdem hält es das Familienhotel an der Via Somplaz 47 so, dass jeder Familie mit beschränkter finanzieller Mitteln nur ein einmaliger Aufenthalt in der Chesa Spuondas ermöglicht wird. (dm)

Serie «Zeitreise»

In einer Sommerserie begeben wir uns auf Spurensuche und stöbern in den Geschichtsbüchern der Engadiner Hotels und Gasthäuser. Was stand auf der Speisekarte und wie hat man ganz ohne digitale Hilfsmittel und Buchungsplattformen den Alltag bestritten? Was waren die Herausforderungen und Freuden von damals? In der nächsten und letzten Folge besuchen wir das Hotel Waldhaus in Sils. (dm)